

Newsletter

für den wissenschaftlichen
Nachwuchs der Anthropologie

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen ...

direkt aus dem Sommerloch erreicht Euch ein neuer Newsletter für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Anthropologie. Trotz eines Wetters, das die meisten die Flucht in den sonnigen Süden ergreifen lässt, haben wir auch dieses Mal Berichte für Euch zusammengetragen.

Erinnern möchten wir Euch noch einmal an den 9. Internationalen Kongress der GfA in Schleswig im September, zu dem Ihr Euch noch immer anmelden könnt. Eine kleine Info zum Schluss: In Kürze werdet Ihr auf der Homepage der GfA die Fotos der Redaktionsmitglieder finden, um zukünftige Kontaktaufnahmen auf Veranstaltungen zu erleichtern.

Viel Spaß bei der Lektüre
und einen schönen weiteren Sommer wünscht Euch,

Euer Redaktionsteam

ANKÜNDIGUNGEN

9. Internationaler Kongress der GfA

Der angepasste Mensch | „Biological and Cultural Markers of Environmental Pressure“

Termin und Ort: 12.-16. September 2011, Schleswig

Kontakt: <http://www.gfanet.de/de/gfa-kongress>

(s. Newsletter 04/2011)

10. Kongress der deutschsprachigen Gesellschaft für die psychische Gesundheit von Frauen und Genderfragen (GPGF)

Termin und Ort: 15.-17. September 2011, Frankfurt am Main

Kontakt: <http://www.dgpgf.de/index.php?id=57>

Rauben - Plündern - Morden

Nachweis von Zerstörung und kriegerischer Gewalt im archäologischen Befund

Termin und Ort: 3.-7. Oktober 2011, Bremen

Kontakt: http://www.ufg-va.uni-hd.de/AG_Spaetantike_Fruehmittelalter/index.html

(s. Newsletter 01/2011)

7. Deutscher Archäologiekongress

Termin und Ort: 3.-7. Oktober 2011, Bremen

Kontakt: <http://www.nwdv.org>

(s. Newsletter 01/2011)

Schlachtfeld und Massengrab

Spektren interdisziplinärer Auswertung von Orten der Gewalt

Termin und Ort: 21.-24. November 2011, Brandenburg a/d Havel

Kontakt: http://www.archaeologie-online.de/uploads/tx_cal/media/Brandenburg-Schlachtfeldkongress_Call-for-Papers.pdf

(s. Newsletter 01/2011)

6TH FIELDS OF CONFLICT CONFERENCE

15. BIS 18.04.2011

An der Universität Osnabrück sowie im Museum und Park Kalkriese fand Mitte April die mittlerweile sechste internationale Tagung zur Schlachtfeldarchäologie statt, bei der sich neben Archäologen und Historikern auch eine Anzahl von Anthropologen zusammenfand. Gemeinsames Thema war die Erforschung von Orten und Spuren vergangener Schlachten und anderweitigen Zeugnissen kriegerischer, bzw. gewalttätiger Auseinandersetzungen. Eng verwoben mit den Tagungsorten stand beispielsweise die allseits bekannte Varusschlacht im Fokus der Betrachtungen, deren museale Präsentation vor Ort besichtigt werden konnte. Weitere antike Schlachtfelder wurden vorgestellt, wie auch solche aus anderen Epochen, bis hin ins 20. Jahrhundert. Geographisch und chronologisch war das Feld somit weit gesteckt, ebenso wie die Methoden, die zum Auffinden, dem Schutz und der Untersuchung der diachronen „Fields of Conflict“ zum Einsatz kamen. So wurden beispielsweise die Kartierung von Projektilen und anderen Schlachtfeldresten vorgestellt, ebenso wie die Verteilung und Interpretation von Verletzungen an neolithischen oder merowingertzeitlichen Schädelknochen, was eine Auswahl der direkt anthropologisch relevanten Themen darstellt. Nach den wissenschaftlichen Vorträgen fand am letzten Tagungstag eine mehrstündige Exkursion statt, bei der die Geländebeziehungen am Ort einer Ausei-

nersetzung zwischen römischen und germanischen Truppen hautnah nachempfunden werden konnten. Medial wurde dies vom NDR begleitet:

<http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/emsland/schlachtfeld115.html>

Christian Meyer
Uni Mainz

WIR UND DER KREATIONISMUS

Unter den „Statements & Berichten“ im Internetauftritt der GfA befindet sich ein Dokument mit dem Titel „Statement on Evolution and Creationism“. Dieses wurde von einem ad-hoc Komitee der American Anthropological Association (AAA) ausgearbeitet und im April 2000 von der Gesellschaft angenommen. Kürzlich hat sich die GfA dieser Stellungnahme angeschlossen. Hintergrund war ein Zwischenfall, der bereits auf der Mitgliederversammlung im Rahmen des Kongresses 2009 in München diskutiert wurde.

Damals war die Frage, ob die GfA eine eigene Stellungnahme zu Kreationismus veröffentlichen sollte, nachdem es Unsicherheiten im Zusammenhang mit einem Antrag auf Mitgliedschaft gegeben hatte. Eine allgemeine Ablehnung dieser Denkrichtung wurde vorausgesetzt. Wohl zur Verblüffung der meisten anwesenden, sprach sich aber ein Gesellschaftsmitglied gegen eine ablehnende Stellungnahme aus. Zudem erklärte sie ihre Unterstützung dafür, dass die Evolutionstheorie und die biblische Schöpfungsgeschichte im Biologieunterricht als gleichwertige Alternativen nebeneinander unterrichtet werden sollen.

Diese Aussage führte zu einiger Unruhe in der Versammlung. Um ein zeitliches Ausufern zu vermeiden, wurde das Thema hastig auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. Die Entscheidung, nun statt eines eigenen Textes die Erklärung der AAA zu übernehmen, soll wohl weitere Diskussionen und die Mühen,

welche ein eigener Entwurf mit sich brächte, vermeiden. Dies ist sicher sinnvoll, obwohl ich persönlich sehr gespannt war, wie eine europäische Stellungnahme zum Thema Kreationismus ausgesehen hätte. Die hiesige Situation – sowohl des Kreationismus als auch der Anthropologie – ist eine ganz andere. Unsere Übernahme des AAA-Papiers ist so in erster Linie eine Solidaritätserklärung mit den Kolleginnen und Kollegen in Übersee.

In den USA ist die menschliche Stammesgeschichte in den Lehrplänen etabliert und viele Studierende besuchen im Laufe ihrer Universitätszeit irgendwann einmal eine Einführungsveranstaltung in Biologischer Anthropologie. Diese starke Position wird von christlichen Gruppen in Frage gestellt, deren Ziel es ist, der Wissenschaft ihre Erklärungsstärke streitig zu machen. Aus dem ersten Abschnitt der AAA-Stellungnahme („Affirmation“) wird klar, dass dies die Hauptzielrichtung des Dokuments ist.

Bei uns hingegen wird die Evolution des Menschen wohl an einigen Schulen und von einigen Lehrern im Unterricht durchgenommen, sie zählt aber nicht zu den Kernthemen der Lehrpläne. Viele Schüler durchlaufen das Gymnasium, ohne sich damit beschäftigt zu haben. Angesichts der fortschreitenden Schließung universitärer Standorte ist die Biologische Anthropologie auch in der universitären Lehre auf dem Rückzug. Das muss natürlich nicht bedeuten, dass Stammesge-

schichte hier nicht mehr von Bedeutung ist, sie wird aber von anderen geschrieben.

Während die amerikanischen Kolleginnen und Kollegen also eine Position zu verteidigen haben, geht es für uns mehr darum, offensiv in Bildungsinstitutionen einzudringen, oder zumindest nicht gänzlich von dort verdrängt zu werden. In diese Richtung geht auch die vor zwei Jahren gestartete Initiative der GfA, Lehrerinnen und Lehrern eine Mappe mit Unterrichtsmaterialien zu Stammesgeschichte und Biologischer Anthropologie zur Verfügung zu stellen.

Der unglückliche Stand der Anthropologie in der mitteleuropäischen Bildung geht überhaupt nicht auf düstere Machenschaften von Kreationisten zurück. Obwohl dieses Gedankengut sich auch hier auf besorgniserregende Weise ausbreitet, sind entsprechende Gruppen bisher nicht als öffentliche Herausforderer aufgetreten, wie es in den USA seit langem der Fall ist. Während kreationistisches Gedankengut dort auf vielfältige Weise in der Gesellschaft verankert ist, wird es hierzulande hauptsächlich von außerhalb importiert. Selbst im religiösen Spektrum gibt es kaum Traditionen, die sich kreationistische Aktivisten zunutze machen könnten.

Bei uns fällt die Stammesgeschichte einer Strömung zum Opfer, die Wissenschaft gegen Forschung ausspielt. In verzweifelten Versuchen, das marode Universitätswesen aufzupäppeln, werden Finanzierungsmöglichkeiten für technische Forschung aus „der Wirtschaft“ gesucht, während man Fächer, für die solche Kooperationen nicht in Frage kommen, in ihren desolaten Strukturen allein lässt. Da Biolo-

gische Anthropologie traditionell in den Universitäten schwach verankert ist, zählt sie auch nicht zu den Speerspitzen der Forschung und kann sich Exzellenzinitiativen nicht zu Nutze machen. Im Gegenteil, diese bestärken noch die Marginalisierung des Faches.

Was der Biologischen Anthropologie helfen könnte, wäre eine wachsende Wertschätzung wissenschaftlicher Forschung, welche nicht die Lösung eines konkreten Problems oder eine technische Erfindung zum Ziel hat, sondern die reine Erkenntnis von Zusammenhängen. Reine Wissenschaft wird immer auf öffentliche Gelder angewiesen sein. Sie benötigt aber auch eine effiziente Organisation, einschließlich rigider Kontrollmechanismen, und ein öffentliches Interesse, das ihre Existenz rechtfertigt.

Wir haben keine kreationistischen Gegner, deren Bekämpfung uns einen Vorteil verschaffen würde. Stattdessen sollten wir uns konzentrieren, das Vertrauen in wissenschaftliche Reflektion als Mittel zur Selbsterkenntnis zu fördern – und in vieler Hinsicht auch zurückzugewinnen. Wenn Wissenschaft den Anspruch als legitimen Faktengeber aufgibt, steht diese Position jederzeit zur Übernahme durch andere Geistesströmungen bereit. Hier könnten sich in Zukunft Gefahren entwickeln, denn Automobile, Waffensysteme und Solaranlagen können unter einem kreationistischen Paradigma genauso gut entwickelt werden wie unter einem wissenschaftlichen.

Indem Biologische Anthropologie aus Forschung und Bildung verdrängt bzw. außen vor gelassen wird, wächst die Attraktivität von Medienöffentlichkeit. Die Forschungsge-

genstände unseres Faches eignen sich hervorragend als Abendunterhaltung. Daher auch die Überlegung, ob die GfA eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Zweiten Deutschen Fernsehen anstreben sollte (diskutiert auf der 53. Sitzung des Gesellschaftsvorstandes am 2. Okt. 2010). Ein erhöhter Bekanntheitsgrad ist beim Kampf um Anerkennung in Forschungs- und Bildungsinstitutionen sehr hilfreich, allerdings sollte dieser nicht durch einen Kampf um Einschaltquoten ersetzt werden. Sollte der Trend anhalten, dass Anthropologie sich im Fernsehen wachsender Beliebtheit erfreut, während es akademisch demontiert wird, liegt das nicht im Interesse des Faches. Erfolgversprechender wäre eine größere Repräsentanz in den Schulen.

Die GfA tut also gut daran, um Ansprüche in Bildung und Lehre zu kämpfen, ganz so wie die AAA in ihrer Auseinandersetzung mit religiösen Fundamentalisten. Welcher Bezug besteht aber zwischen den Nöten der europäischen Anthropologie und der amerikanischen Stellungnahme? Das Papier ist zweifelsohne eine sehr gute Antwort auf die kreationistischen Attacken in den USA und absolut unterstützenswert. Unvoreingenommene Beobachtende werden sich aber zu Recht fragen, was die GfA jetzt zu einer Solidaritätsbekundung mit einer Äußerung bewegt, die vor elf Jahren veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei um eine Richtigstellung, die in den USA heute noch hochaktuell ist, die aber im europäischen Zusammenhang kaum Relevanz hat.

Kreationismus ist eine Glaubenskrise angesichts der Abspaltung von Wissenschaft

aus der Religion. Er ist geboren aus der Angst, dass mit dem Fall überholter Dogmen der allgemeine Anspruch der Religion auf moralische Führung verloren gehen könnte. Dabei verstärkt der Versuch, die eingeschränkte Lesweise biblischer Texte durch Forschungsergebnisse zu fundieren, immer mehr den Widerspruch zwischen der Welt und ihrer Erklärung. Kreationisten verstricken sich dadurch immer tiefer in ihren eigenen Widersprüchen und müssen dabei sowohl Wissenschaft als auch Religion pervertieren. In ihrem Ursprung ist diese Krise aber religiöser Natur. Abhilfe kann nur dadurch geschaffen werden, ein gesundes Verhältnis zum Glauben aufzubauen. Und das ist mit Sicherheit möglich. Selbst wenn alles in der Welt wissenschaftlich ergründbar ist, wird es der Menschheit nie gelingen, ein vollständiges Verständnis aller Zusammenhänge zu erlangen. Moralische Werte werden immer auf einem gesellschaftlichen Konsens basieren, der sich aus Naturbeobachtungen auf der einen Seite und einer Glaubensvorstellung auf der anderen zusammensetzt. Selbst der aufgeklärteste Atheist wird moralische Entscheidungen nie einzig aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse treffen können. Die Wissenschaft wird Kreationisten aber kaum eine Hilfe bei der Entwicklung einer zeitgerechten Spiritualität sein. Eine Unterweisung in guter wissenschaftlicher Praxis wird nicht die Angst lösen, die mit der Aufgabe eingefahrener religiöser Vorstellungen verbunden ist.

Die Unterstützung der AAA-Stellungnahme ist auf jeden Fall sinnvoll und wurde von der GfA sicher aus gutem Grund entschieden.

Wie aber sähe eine europäische Stellungnahme zum Kratonismus aus? Ich selbst hätte keine konkrete Vorstellung davon. Umso gespannter war ich auf die Diskussion darüber, von der ich mir erhoffte, dass sie die unterschiedlichen Situationen beiderseits des Atlantik reflektieren würde. Aber das können wir ja immer noch machen.

Der nächste Newsletter erscheint voraussichtlich im 4. Quartal 2011.
Beiträge bitte bis zum 15.11.2011 an:

buhl@med-hist.uni-kiel.de

oder

pheld@uni-mainz.de

IMPRESSUM

Redaktionsteam

Christiane A. Buhl

Birgit Großkopf

Petra Held

Nicole Nicklisch

Jutta Pepperl

Postanschrift

Petra Held

Institut für Anthropologie

Colonel Kleinmann Weg 2 / SBII

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

55099 Mainz